

Predigt (Lk 12,42-48):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 12. Kapitel des Lukasevangeliums:

42 Der Herr aber sprach: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Leute setzt, damit er ihnen zur rechten Zeit gibt, was ihnen zusteht? 43 Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht. 44 Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. 45 Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich voll zu saufen, 46 dann wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen. 47 Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt, hat aber nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden müssen. 48 Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird wenig Schläge erleiden. Denn wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.

Liebe Gemeinde,

es gibt zwei Seiten des Evangeliums.

Die eine Seite ist Gottes Zuspruch an jeden von uns!

Wir haben es mit einem barmherzigen Gott zu tun, der in Christus Schuld vergibt. Wir haben es mit einem gnädigen Gott zu tun, der uns annimmt, so wie wir vor ihm dastehen.

Das nennen wir zu Recht die Liebe Gottes!

Das ist die Basis, auf der wir Christen stehen. Daraus leben wir.

Das kann man gar nicht oft genug sagen angesichts eines alltäglichen Lebens, in dem viel gefordert und geleistet werden muss.

Es gibt aber auch die andere Seite des Evangeliums. Gott hat einen Anspruch auf unser Leben!

Die Barmer Theologische Erklärung von 1934 bringt das in ihrer zweiten These klar auf den Punkt: ‚Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben: durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.‘

Zuspruch und Anspruch - beides gehört zu unserem Christsein dazu.

Aus meinem Glauben heraus übernehme ich als Christ auch Verantwortung.

Genau das betont auch der Bibeltext, den wir gerade aus dem 12. Kapitel des Lukasevangeliums gehört haben.

Die Situation ist folgende: Der Herr ist weg und sein Verwalter übernimmt die wichtigsten Aufgaben. Und der Herr wird zu einem Zeitpunkt wiederkommen, den man selbst nicht kennt. Wachsamkeit ist da gefordert.

Der treue, kluge Verwalter sind wir, die Menschen aus der Gemeinde Jesu Christi.

Jeder persönlich ist damit angesprochen.

Vier Sorten von Verwaltern bzw. Knechten stellt Jesus hier vor, wenn der Herr wiederkommt.

Der erste Knecht, der alles richtig macht und dafür belohnt wird.

Der zweite Knecht, der sich total daneben benimmt und in Stücke gehauen wird.

Der dritte Knecht, der eigentlich weiß, was richtig ist, aber nichts dafür getan hat, und dafür viele Schläge abkriegt.

Der vierte Knecht, der unwissentlich Falsches getan hat, und wenig Schläge bekommt.

Das ist schon ziemlich hart und brutal, was hier Jesus ausspricht.

Und auch mit dem Lohngedanken tu ich mich schwer.

Bei vielen Menschen in unserer Gemeinde, die sich mit dem Bibeltext beschäftigt haben, kam daher die Frage auf: Wo ist da die Liebe? Wo ist da die Gnade?

Und ich würde ehrlich zugeben, die kommt in unserem Text nicht vor.

Das ist aber klar die Basis. Es ist die Liebe, die Gnade Gottes, auf der wir Christen stehen und daraus auch leben.

Ich wiederhole mich, aber ich finde, das kann man nicht oft genug betonen.

Ansonsten kann der Bibeltext aus dem Lukasevangelium leicht missverstanden werden.

Das kann leicht schräg und schief werden, ein falscher Druck aufgebaut werden.

Erst von dieser Basis her kann ich von Verantwortung sprechen, die ich als Christ habe. Das allerdings dann auch mit ganzem Ernst.

Dietrich Bonhoeffer hat in dem Zusammenhang zu Recht von der billigen Gnade geredet.

Nein, wir Christen haben uns zu verantworten - vor unseren Geschwistern, vor unseren Mitmenschen und letztendlich vor Gott.

In der Bibel wird hier öfters vom letzten Gericht geredet. Gerade am Ende des Kirchenjahres wird das oft thematisiert.

Wir sollten das als Kirche nicht ausklammern und schön reden. Die Versuchung dazu ist groß. Ich würde sogar kritisch anmerken: Eine Kirche, die nur vom lieben Gott redet, hat sich zu sehr angepasst nach dem, was die Menschen hören wollen, und steht in Gefahr, sich in der Gesellschaft zu verlieren anstatt Profil zu zeigen.

Ich bleibe dabei: Wir haben uns vor Gott zu verantworten.

Vor allem der letzte Bibelvers dieser ganzen Geschichte aus dem Lukasevangelium macht das klar. Da spricht Jesus: ‚Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.‘

Das erste, was mir daran auffällt: Es ist mir gegeben!

Ich habe den Eindruck, diese Sichtweise ist mir manchmal viel zu wenig bewusst, ich vermute auch in unserer Gemeinde und erst recht in unserer Gesellschaft.

Meines Erachtens gibt es da zum Teil eine große Gottvergessenheit. Vieles dreht sich um mich selbst. Es sind meine Dinge, die im Vordergrund stehen. Ich bin der Macher. Ich habe was und besitze was.

Die Sichtweise hier ist eine ganz andere: Nein, das ist nicht deins. Das ist alles dir gegeben, geliehen.

Und bitteschön geh dementsprechend achtsam und gut damit um.

Das ist so ein bisschen wie, wenn ich mir etwas von jemanden ausleihe. Damit gehe ich hoffentlich auch pfleglich um. Hoffentlich denke ich dabei nicht: Ach komm. Darum ist es ja nicht schade. Es ist ja nicht meins.

Der Blick in unserem Bibeltext ist ein anderer: Das alles kommt von Gott. Er ist der Geber.

Ich vermute, dass das ein richtig großes Problem heute bei vielen Menschen ist.

Ich vermute weiterhin, dass aus diesem Grund Machtmenschen, die nur um sich selbst kreisen, die größten Gemeinheiten dieser Welt begehen. Da gilt Ich, Ich und nochmals Ich. Es ist ja schließlich alles meins. Und damit kann ich machen, was ich will. Mich kann ja niemand behaften.

Und genau da greift der Bibeltext aus dem Lukasevangelium so richtig zu und sagt: Irrtum! Da wird es dann ein böses Erwachen geben! Du hast dein Leben, das, was du machst oder unterlässt, zu verantworten! Denn es gehört nicht dir, sondern einem anderen.

Du hast es da mit einem Gott zu tun, der das nicht durchgehen lässt. Du hast es da mit einem Gott zu tun, der Partei ergreift für die Schwachen, für die Kranken, für die Ausgebeuteten, für die Opfer dieser Welt.

Das ist tatsächlich ernst gemeint. Komm da bitteschön nicht zu schnell mit der Liebe Gottes, um alles entschuldigen.

Ich merke, wenn ich diese Anfrage an mein eigenes Leben ranlasse, mich betroffen frage: Ja, was soll ich denn jetzt machen?!

Muss ich jetzt für alles, was auf der Welt an Schlimmen passiert und wo Hilfe nötig ist, Verantwortung übernehmen?

Nein, das muss ich natürlich nicht.

Mir ist dazu ein bekanntes Lied von Tim Bendzko eingefallen, indem er singt:

„Muss nur noch kurz die Welt retten ... noch 148.713 Mails checken.“

Das geht natürlich nicht. Das ist auch nicht im Sinne dessen, was Jesus hier sagt.

Um nochmal auf den Schlussvers einzugehen. Da spricht Jesus: „wem viel anvertraut ist“.

Es geht also um das, was einem anvertraut wurde.

Das, was vor meiner Tür liegt, das soll ich anpacken und versuchen daraus das Beste zu machen. So ist das gemeint.

Ja, ich habe mein Leben zu verantworten, aber ich werde nicht überfordert.

Verantwortung ja, aber bitteschön keine Überforderung.

Ich erlebe in letzter Zeit Menschen um mich herum, die auf der letzten Rille arbeiten und kurz vor dem Krankwerden stehen.

So kann der Text nicht gemeint sein, noch eine Schippe drauf zu legen. Dann muss man sich nicht wundern, wenn man dabei drauf geht.

Nein, es geht um das, was in deinem Bereich um dich herum geschieht und wo du eben auch in der Verantwortung stehst.

Das kann gerade die Gemeinde sein, dass du merkst, da und dort muss was gemacht werden. Dafür sollte ich mich einsetzen.

Das kann der Beruf sein, wo du schauen musst, was das Eigentliche ist, das ich bewältigen, erledigen muss.

Das kann aber auch der Partner, die Partnerin oder auch die Familie, die in letzter Zeit viel zu kurz gekommen sind.

Fürsorge für meine Liebsten ist da ein wichtiges Stichwort.

Ich denke in dem Zusammenhang an all diejenigen unter uns, die in den letzten Jahren Menschen, die ihnen lieb und nahe standen, bis zu ihrem Tod begleitet haben, sie gepflegt haben, rund um die Uhr für sie da waren. Was hat man da nicht für eine so wichtige Verantwortung übernommen. Wie gut und richtig!

Und in all dem werden wir tatsächlich gefordert.

Da ermahnt uns Jesus, damit ernst zu machen, nicht nur bloß große Worte zu machen, sondern auch die Tat folgen zu lassen.

Die Frage bleibt: Wie kriege ich das hin?

Sicherlich nicht, indem ich wieder derjenige bin, der alles selbst macht und sich dabei nur um sich selbst dreht.

Nein, bitte so nicht! Bitte keinen falschen Druck erzeugen, der einen auf Dauer krank machen kann!

Ich weise mit aller Deutlichkeit wieder auf die erste Seite des Evangeliums hin:

Ich werde getragen von der Gnade Gottes!

Um es auf den Punkt zu bringen:

Ich darf mich annehmen, so wie ich bin, mit meinen Fehlern und mit meinen Schwächen.

Ich darf aber nicht machen, was ich will und puren Egoismus ausleben.

Gott trägt mich. Darauf kann ich von ganzem Herzen vertrauen. Und auf dieser Basis kann ich Verantwortung übernehmen.

Um es mit Worten von Dietrich Bonhoeffer zu sagen:

Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,

nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,

nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.

Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens,

nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen.

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.